

Erinnerung an Mohammed Bhar

Mohammed Bhar war ein **24-jähriger palästinensischer Mann aus Shuja'iyya**, einem dicht besiedelten Viertel von **Gaza-Stadt**. Er wurde mit **Down-Syndrom** geboren und lebte mit **Autismus**, was sowohl seine Abhängigkeit von seiner Familie als auch sein sanftes, weitgehend nicht-verbales Wesen prägte. Freunde und Nachbarn erinnerten sich an ihn als eine ruhige Präsenz, die gerne am Fenster saß und das Leben auf der Straße beobachtete, leicht erschreckt durch laute Geräusche und abhängig von den beruhigenden Stimmen seiner Eltern.

In einer Region, in der Lärm, Angst und Explosionen Alltag sind, war Mohammeds Stille sein Zufluchtsort – und die Verantwortung seiner Eltern. Sie lebten ihr Leben damit, ihn vor der Grausamkeit der Welt zu schützen. Er war nicht politisch; er war kein Kämpfer. Er war einfach ein Mensch, der Fürsorge und Freundlichkeit brauchte – und der tragischerweise in dem Moment seines Todes weder das eine noch das andere fand.

Umstände, die zu seinem Tod führten

Am **3. Juli 2024** drangen israelische Soldaten in Shuja'iyya ein. Sie kamen in Panzerfahrzeugen, mit Gewehren und einem **Militärhund der Oketz-Einheit**. Als sie in die Wohnung der Bhars stürmten, erstarrte Mohammed vor Angst. Er konnte die geschrien Befehle nicht verstehen; er konnte den Tumult um ihn herum kaum verarbeiten. Innerhalb von Sekunden **ließen die Soldaten den Hund los**. Zeugen und seine Eltern berichten, dass das Tier **in seinen Arm und seine Brust biss**, der kleine Raum hallte von seinen Schreien wider. Seine Mutter versuchte, ihn zu erreichen, wurde aber **von den Soldaten zurückgezogen**, sein Vater wurde **gegen die Wand gedrückt**. Sie wurden dann **gefesselt und weggebracht**, gezwungen, ihr Zuhause zu verlassen, während ihr Sohn auf dem Boden blutete.

Tagelang wurden die Eltern festgehalten. Als sie endlich freigelassen wurden, eilten sie durch die zerstörten Straßen zurück und fanden, was von ihrem Sohn übrig war: sein **Körper in Verwesung**, Blut, das in die Risse des Betons gesickert war, der Gestank des Todes dort, wo er einst die Welt durch ein Fenster beobachtete. Sie wuschen und begruben ihn, ohne inmitten der Kämpfe offizielle Hilfe rufen zu können.

Ein menschliches Leben – verletzlich, behindert, abhängig – wurde ausgelöscht und ohne Aufzeichnung oder Reue zurückgelassen.

3. Die beunruhigende Geschichte von Hunden in der IDF

Mohammeds Tötung war kein Einzelfall. Sie ist Teil eines **beunruhigenden Musters**: die dokumentierte Verwendung von **Hunden durch das israelische Militär, um Palästinenser einzuschüchtern, zu verletzen und zu demütigen**.

- Der **B'Tselem-Bericht von 2015**, „**Wenn die Hunde beißen**“, katalogisierte Fälle, in denen Hunde der Oketz-Einheit unbewaffnete Zivilisten, einschließlich Kinder, während Festnahmeoperationen zerfleischten. Die Organisation kam zu dem Schluss, dass diese Praxis einer *grausamen, unmenschlichen und erniedrigenden Behandlung* gleichkommt.
- **Breaking the Silence**, eine Gruppe ehemaliger israelischer Soldaten, hat Zeugenaussagen veröffentlicht, die beschreiben, wie Hunde verwendet wurden, um **Häftlinge zu terrorisieren**: Soldaten wurden angewiesen, „sie in ihre Gesichter bellen zu lassen“ oder die Tiere gefesselte Palästinenser beißen oder ziehen zu lassen.
- **HaMoked** und **Ärzte für Menschenrechte-Israel** haben eidesstattliche Erklärungen von Häftlingen gesammelt, die beschrieben, wie **Hunde in Verhörzimmer gebracht wurden** als Mittel der Demütigung.
- Das **UN-Komitee gegen Folter (CAT)** und **Human Rights Watch** haben Bedenken über den Einsatz von Hunden in diesen Kontexten geäußert und gewarnt, dass solche Methoden die Verpflichtungen Israels nach internationalem Recht verletzen.

Einige Zeugenaussagen beschreiben Szenen von **Erniedrigung**, die so schwerwiegend sind, dass sie die Grenze zwischen physischer und psychischer Folter verwischen: Hunde, die gezwungen wurden, in der Nähe gefesselter Gefangener zu essen oder zu urinieren, oder die sexuelle Dominanz simulierten. Obwohl nicht alle Behauptungen unabhängig verifiziert werden können, ist das **Muster von Demütigung und Entmenschlichung** über Jahre hinweg konsistent.

In diesem Licht war der Angriff, der Mohammed Bhar tötete, keine Anomalie, sondern die **schreckliche Kulmination einer institutionellen Praxis** – eine, die die menschliche Angst vor Tieren weaponisiert, um Kontrolle und Terror durchzusetzen.

4. Das System der Straflosigkeit unter israelischem/militärischem Recht

Innerhalb des israelischen Rechtssystems haben **Palästinenser praktisch keine Möglichkeit, Gerechtigkeit zu erlangen**. Alle mutmaßlichen Vergehen von Soldaten in den besetzten Gebieten fallen unter die Zuständigkeit des **Militärgeneralstaatsanwalts (MAG)**, nicht der Zivilgerichte.

Der MAG entscheidet allein, ob eine Untersuchung eingeleitet wird, und lehnt dies fast immer ab. Laut **Statistiken von Yesh Din aus dem Jahr 2023** führten von Hunderten palästinensischer Beschwerden zwischen 2019 und 2023 nur **0,7 Prozent** zu Anklagen. Mehr als **80 Prozent** wurden ohne Untersuchung geschlossen.

Palästinensische Opfer können keine Strafanzeigen direkt einreichen; sie müssen sich auf israelische NGOs verlassen, die in ihrem Namen Petitionen einreichen. Reisebeschränkungen, Sprachbarrieren und das Fehlen von Transparenz im militärischen System machen eine Teilnahme nahezu unmöglich. Selbst Zivilklagen werden blockiert: Änderungen am israelischen **Gesetz über zivilrechtliche Vergehen (2012)** befreien den Staat von der Haftung für Schäden, die in „Kampfbereichen“ entstehen.

Diese Architektur der Straflosigkeit bedeutet, dass dieselbe Institution, die beschuldigt wird, Fehlverhalten begangen zu haben, entscheidet, ob sie sich selbst untersucht. Im Fall von Mohammed Bhar – wie in den meisten anderen – wurde keine Untersuchung eingeleitet, kein Soldat befragt, keine Verantwortung gefordert.

5. Implikationen nach internationalem Recht

Nach **internationalem humanitärem Recht (IHL)**, **internationalem Menschenrechtsrecht (IHRL)** und dem **Römischen Statut des Internationalen Strafgerichtshofs (ICC)** könnte die Tötung von Mohammed Bhar ein **Kriegsverbrechen und ein schwerwiegender Verstoß gegen die Genfer Konventionen** darstellen.

a. Genfer Konventionen

- **Artikel 27 & 32 der Vierten Genfer Konvention** garantieren den Schutz von Zivilisten vor Gewalt, Einschüchterung und erniedrigender Behandlung.
- **Gemeinsamer Artikel 3** verbietet „Gewalt gegen Leben und Person, insbesondere Mord jeglicher Art, Verstümmelung, grausame Behandlung und Folter“.
- **Artikel 16** verpflichtet die Parteien zur Pflege der Verwundeten und Kranken. Einen behinderten Zivilisten sterben zu lassen, ohne seine Wunden zu behandeln, **verletzt diese Pflichten** und qualifiziert sich als „**vorsätzliche Tötung**“ – ein schwerwiegender Verstoß nach **Artikel 147**.

b. Römisches Statut (ICC) Die Artikel 8(2)(a)(ii) und (iii) definieren **vorsätzliche Tötung** und **unmenschliche Behandlung** als Kriegsverbrechen; Artikel 8(2)(b)(xxi) verbietet **Angriffe auf die persönliche Würde**. Wenn nachgewiesen wird, dass die Handlung absichtlich war, erfüllt das Loslassen eines Hundes auf einen Nichtkombattanten und das Verweigern von Hilfe diese Elemente. Wiederholte Muster solcher Handlungen könnten die Schwelle für **Verbrechen gegen die Menschlichkeit** nach den Artikeln 7(1)(f) und 7(1)(h) erreichen.

c. Menschenrechtsverträge Israels Verpflichtungen nach dem **ICCPR**, **CAT** und dem **Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (CRPD)** verbieten Folter, willkürliche Lebensberaubung und Diskriminierung. Mohammeds Behinderungen verleihen dem Fall besonderes Gewicht unter Artikel 10 (Recht auf Leben) und Artikel 15 (Freiheit von Folter) des CRPD.

d. Kommandoverantwortung und staatliche Verantwortung Nach dem Völkergewohnheitsrecht und **Artikel 28 des Römischen Statuts** können Kommandeure strafrechtlich haftbar gemacht werden, wenn sie von Missbräuchen wussten oder wissen mussten und diese nicht verhinderten oder bestraften. Israel trägt als Staat die Verantwortung für unrechtmäßige Handlungen und für sein Versäumnis, diese zu untersuchen.

Zusammengenommen lassen diese Rahmenbedingungen wenig Zweifel daran, dass **Mohammed Bhars Tod eine unrechtmäßige Tötung** nach internationalem Recht darstellt.

Internationale Reaktion

Die Nachricht von Mohammed Bhars Tod verbreitete sich in humanitären und behindertenrechtlichen Kreisen.

- **Down Syndrome International** veröffentlichte eine Erklärung, in der sie „tiefen Schock und Trauer“ ausdrückte und den Vorfall als „schreckliche Verletzung der Menschenwürde und des Rechts auf Leben einer Person mit Behinderungen“ bezeichnete.
- **Islamic Relief Worldwide** verurteilte die Tötung als „herzzerreißend“ und forderte eine **unabhängige internationale Untersuchung**.
- Der **UN-Sonderberichterstatter für die Rechte von Menschen mit Behinderungen** verwies auf den Fall als beispielhaft für die akute Verletzlichkeit behinderter Menschen in Konfliktzonen.
- Untersuchungen von **The Guardian**, **Le Monde** und **Haaretz** verbanden seinen Tod mit einer umfassenderen Untersuchung des Einsatzes von Angriffshunden durch die IDF in zivilen Gebieten.

Doch über Verurteilungen hinaus hat **kein Staat oder internationales Gremium Verantwortung gefordert**. Das Fehlen von Gerechtigkeit verstärkt das Gefühl, dass palästinensische Leben – insbesondere die der Schwächsten – vom internationalen System, das vorgibt, sie zu verteidigen, ungeschützt bleiben.

Echos der dunkelsten Kapitel

Um die volle moralische Schwere von Mohammed Bhars Tod zu verstehen, muss man über Gaza hinausblicken, in den **dunklen Spiegel der Geschichte**.

Die Ermordung eines behinderten Mannes, der zum Sterben zurückgelassen wurde, erinnert an die **dunkelsten Geschichten der Menschheit**: die eugenischen Ideologien, die solche Leben einst als unwert ansahen, das Nazi-*Aktion T4*-Programm, das Behinderte auslöschte, die koloniale und institutionelle Grausamkeit, die die Andersartigen auslöschte.

Wenn ein Soldat einem Hund befehlen kann, einen Mann zu zerfleischen, der sich nicht einmal verteidigen kann, belebt dies dieselbe uralte Logik der Entmenschlichung – dass manche Leben weniger zählen. Die Geschichte hat uns gewarnt, was folgt, wenn die Gesellschaft diesen Glauben akzeptiert.

Eine Verletzung des Heiligen: Jüdisches moralisches Recht und der Wert des Lebens

Die Tragödie von Mohammed Bhar verletzt auch das **moralische Herz des Judentums selbst**, dessen Lehren über die Heiligkeit des Lebens zu den ältesten und kompromisslosesten der Menschheitsgeschichte gehören. Zwei grundlegende Prinzipien – *Pikuach Nefesh* und *B'tselem Elohim* – machen die Umstände seines Todes nicht nur zu einem humanitären Skandal, sondern zu einer **tiefen Entweihung des jüdischen ethischen Rechts**.

Pikuach Nefesh – Die Pflicht, Leben zu retten

Im jüdischen Recht besagt *Pikuach Nefesh*, dass **die Rettung eines einzigen Lebens fast jedes andere Gebot übertrifft**. Der Talmud lehrt: „*Wer ein einziges Leben rettet, hat sozusagen die ganze Welt gerettet.*“ Selbst am Schabbat, an dem fast jede Arbeit verboten ist, muss ein Mensch das Gesetz brechen, um jemanden in Gefahr zu retten. Einen verwundeten Menschen – egal wen – zu ignorieren, bedeutet, diese heilige Pflicht zu brechen.

Die Soldaten, die Mohammed blutend zurückließen, verstießen nicht nur gegen internationale Normen, sondern auch gegen dieses zentrale Gebot ihrer eigenen religiösen Tradition. Nach *Pikuach Nefesh* waren sie verpflichtet, ihm Hilfe zu leisten, sein Leben über alles andere zu bewahren. Ihn aufzugeben war nicht nur ein Akt der Gewalt – in der jüdischen moralischen Sprache war es ein **Chilul Hashem**, eine Entweihung des Namens Gottes.

B'tselem Elohim – Im Bilde Gottes

Aus dem Anfang der Genesis stammt die Aussage: „*Und Gott schuf die Menschheit in seinem Bilde.*“ Diese Idee – *B'tselem Elohim* – ist die Grundlage der jüdischen Ethik und durch sie des modernen Menschenrechtsgesetzes. Sie bestätigt, dass **jeder Mensch, unabhängig von Nationalität, Glauben oder Behinderung, göttliche Würde trägt**.

Einen Hund auf einen Mann loszulassen, der sich nicht verteidigen konnte, bedeutete, dieses Bild zu leugnen, so zu handeln, als existiere der göttliche Funke nur in einem Volk und nicht in einem anderen. Solches Denken ist genau das, was die Propheten verurteilten. Jesajas Ruf – „*Hört auf, Böses zu tun; lernt, Gutes zu tun; sucht Gerechtigkeit, lindert die Unterdrückten*“ – fordert die Anerkennung des Göttlichen in jedem Leben.

Die Tat, die Mohammed Bhar tötete, verstieß daher nicht nur gegen das humanitäre Recht, sondern auch gegen **die tiefsten Gebote der jüdischen moralischen Tradition**. Sie verriet den Glauben, der darauf besteht, dass die Bewahrung des Lebens Grenzen überschreitet und dass Grausamkeit gegenüber jedem Menschen eine Beleidigung des Schöpfers ist.

Die moralische Abrechnung

Für ein Volk, dessen eigene Geschichte die Erinnerung an Verfolgung trägt, könnte der moralische Imperativ nicht klarer sein. Die Größe des Judentums liegt nicht in Macht, sondern in Mitgefühl; seine Heiligkeit wird nicht durch Eroberung, sondern durch Barmherzigkeit gemessen. Sicherheit als Rechtfertigung für Grausamkeit zu beschwören, bedeutet, die Ethik der Tora gegen die Logik des Pharaos einzutauschen.

Pikuach Nefesh und *B'tselem Elohim* heute zu ehren bedeutet zu bestätigen, dass Mohammed Bhars Leben – obwohl palästinensisch, behindert und arm – heilig war. Es bedeutet anzuerkennen, dass sein Tod nicht nur eine menschliche Tragödie, sondern ein spirituelles Versagen war, ein Verrat am göttlichen Bild in uns allen.

Epilog: Zeugnis ablegen

Mohammed Bhar zu gedenken bedeutet, die stille Auslöschung, die oft auf Gräueltaten folgt, zu verweigern. Er war kein Kämpfer, keine Bedrohung, nicht einmal in der Lage, die ihm zugerufenen Befehle zu verstehen. Er war ein junger Mann mit Down-Syndrom und Autismus, gefangen in einer Wohnung, während Soldaten und ihr Hund sein Zuhause in einen Ort des Schreckens verwandelten. Er war ein Mensch, dessen Leben geschützt werden sollte, dessen Verletzlichkeiten Mitgefühl, nicht Gewalt, hätten hervorrufen sollen.

Seine Tötung reißt jede Rechtfertigung nieder und legt die rohe Wahrheit bloß: dass Grausamkeit dort beginnt, wo Empathie endet, und dass der Wert des Gesetzes daran gemessen wird, ob es die Machtlosen verteidigt. Seine Geschichte fordert mehr als Mitleid. Sie fordert, dass wir direkt auf das System blicken, das dies ermöglicht hat: ein Besatzungsregime, das Grausamkeit normalisiert, eine internationale Ordnung, die es entschuldigt, und eine kollektive moralische Erschöpfung, die es erlaubt, dass sich Tragödien wiederholen.

Was bleibt, ist die Pflicht zu gedenken – nicht als Geste des Sentiments, sondern als Forderung nach moralischer Klarheit. Sein Tod gehört nicht als Anomalie in die Geschichtsbücher, sondern als Warnung. Eine Gesellschaft, die auf den blutenden Körper eines behinderten Mannes blicken kann und nichts fühlt, hat den gleichen Weg eingeschlagen, den vergangene Zivilisationen auf ihrem Weg zum Untergang gegangen sind.

Ihn zu gedenken bedeutet, seinen Namen trotz dieser Gleichgültigkeit auszusprechen. **Mohammed Bhar**. Ein Sohn. Ein Leben, das zählte. Eine Wunde im Gewissen der Welt.

Referenzen

Primäre Berichte und Nachrichtenberichterstattung

1. **„Tötung von Mohammed Bhar.“** *Wikipedia*, zuletzt aktualisiert 2025.
2. **Le Monde** (Juli 2024). „In Gaza, die Tortur eines jungen Mannes mit Down-Syndrom, getötet durch einen Hund der israelischen Armee.“
3. **Haaretz** (Juli 2024). „Mann aus Gaza mit Down-Syndrom durch IDF-Angriffshund getötet.“
4. **The Guardian / ARIJ** (Juni 2025). „Kriegswaffen: Israels Einsatz von Angriffshunden.“
5. **ReliefWeb / Islamic Relief Worldwide** (Juli 2024). „Islamic Relief ist erschüttert über die Tötung von Mohammed Bhar und fordert eine Untersuchung.“
6. **Down Syndrome International** (Juli 2024). „Erklärung zum Tod von Mohammed Bhar in Gaza.“

Menschenrechts- und Rechtsdokumentation

7. **B'Tselem – Das israelische Informationszentrum für Menschenrechte in den besetzten Gebieten** (2015). *Wenn die Hunde beißen: Der Einsatz von Hunden für militärische Zwecke in den besetzten Gebieten.*
8. **HaMoked – Zentrum für die Verteidigung des Einzelnen** (2019). *Missbrauch in Haft: Zeugenaussagen aus den Gefängnissen Ofer und Megiddo.*
9. **Breaking the Silence** (2014-2023). *Zeugenaussagen ehemaliger IDF-Soldaten über den Einsatz von Hunden und die Behandlung von Häftlingen.*

10. **Yesh Din – Freiwillige für Menschenrechte** (2023). *Datenblatt: Rechtsdurchsetzung gegen IDF-Soldaten im Westjordanland 2019-2023.*
11. **Human Rights Watch** (2021). *Eine überschrittene Schwelle: Israelische Behörden und die Verbrechen des Apartheid und der Verfolgung.*
12. **UN-Komitee gegen Folter** (CAT/C/ISR/CO/5) (2016 und 2022). *Schlussfolgerungen zu den fünften und sechsten periodischen Berichten Israels.*
13. **Büro des Hohen Kommissars für Menschenrechte (OHCHR)** (2024). *Bericht des Sonderberichterstatters für die Rechte von Menschen mit Behinderungen.*

Internationales Recht und Verträge

14. **Genfer Konventionen (1949) und Zusatzprotokolle I & II (1977).**
15. **Römisches Statut des Internationalen Strafgerichtshofs** (1998).
16. **Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte (ICCPR)** (1966).
17. **Übereinkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Bestrafung (CAT)** (1984).
18. **Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (CRPD)** (2006).
19. **International Law Commission** (2001). *Artikel über die Verantwortlichkeit von Staaten für international unrechtmäßige Handlungen.*

Jüdische ethische und theologische Quellen

20. **Hebräische Bibel / Tanach. Genesis 1:26-27** – die Menschheit geschaffen *b'tselem Elohim* (im Bilde Gottes).
21. **Talmud Bavli, Sanhedrin 37a.** „Wer ein einziges Leben zerstört, hat sozusagen die ganze Welt zerstört; wer ein einziges Leben rettet, hat sozusagen die ganze Welt gerettet.“
22. **Talmud Bavli, Yoma 85b.** Prinzip von *Pikuach Nefesh* – die Rettung eines Lebens hat Vorrang vor fast allen Geboten, sogar am Schabbat.
23. **Mishneh Torah, Hilchot Schabbat 2:1 (Maimonides).** „Gefahr für das Leben hat Vorrang vor dem Schabbat.“
24. **Rabbiner Jonathan Sacks** (2011). *Die Würde der Differenz: Wie man den Zusammenprall der Zivilisationen vermeidet.* London: Continuum.
25. **Rabbiner Abraham Joshua Heschel** (1965). *Die Propheten.* New York: Harper & Row – über Gerechtigkeit und göttliches Bild.

Sekundäre Analysen und Kontext

26. **Ärzte für Menschenrechte – Israel** (2020). *Zwischen den Zeilen: Medizinische Vernachlässigung und Behinderung in Konfliktzonen.*
27. **Amnesty International** (2023). *Israel/OPT: Muster der Straflosigkeit für Tötungen in Kriegszonen.*
28. **Büro des Anklägers des Internationalen Strafgerichtshofs** (2021). *Situation im Staat Palästina: Vorläufiger Untersuchungsbericht.*